

Das Politik-Labor

Ein Schüler/-innenlabor für die Politische Bildung

Tammo Grabbert

Das Politik-Labor ist ein an den Fragestellungen und Methoden der Geistes- und Sozialwissenschaften orientiertes Schüler/-innenlabor für die Politische Bildung. Das Ziel dieses Projektes ist es, Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu geben, an der Universität selbständig und interessengeleitet eigenen Fragen zu politisch-gesellschaftlichen Problemen mit wissenschaftlichen Methoden nachzugehen und sich so zunächst abstrakt (und vielleicht auch uninteressant) wirkende Themen auf innovative Weise anzueignen. Beim Politik-Labor handelt es sich um ein außerschulisches Lehr- und Lernprojekt des Arbeitsbereiches Didaktik der Politischen Bildung des Instituts für Politische Wissenschaft an der Leibniz Universität Hannover, das von Prof. Dr. Dirk Lange geleitet wird.

Von Prof. Lange stammt auch die Idee, das aus den Naturwissenschaften bekannte Konzept von Schüler/-innenlaboren für die Politische Bildung zu adaptieren. Diese Idee wurde im Jahr 2006 vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft in dem Aktionsprogramm PUSH für die Geisteswissenschaften ausgezeichnet. Mit Hilfe der dadurch gewonnenen Förderung konnte das Politik-Labor zunächst erfolgreich an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg etabliert werden. Seit 2007 nehmen regelmäßig Schulklassen an dem Projekt teil, bei stetig wachsender Nachfrage und mittlerweile auch überregionaler Bekanntheit. Damit ist das Politik-Labor das erste Schüler/-innenlabor mit geistes- und sozialwissenschaftlicher Ausrichtung an einer deutschen Hochschule.

Infolge des Wechsels der Professur an die Leibniz Universität Hannover ist das Politik-Labor nunmehr ebenfalls nach Hannover umgezogen und hat hier mit Beginn des neuen Schuljahres im August seine Arbeit aufgenommen. Dafür, dass

das Politik-Labor auch in Hannover auf große Resonanz stößt, spricht der Umstand, dass bereits jetzt alle Termine bis Jahresende durch Schulklassen belegt sind.

Darüber hinaus ist das Politik-Labor in die universitäre Lehre integriert. Studierende der Philosophischen Fakultät haben zudem die Möglichkeit, als Tutor beziehungsweise Tutorin im Politik-Labor berufsqualifizierende Schlüsselkompetenzen zu erwerben oder zu verbessern.

In diesem Aufsatz soll zunächst geklärt werden, was eigentlich unter einem Schüler/-innenlabor zu verstehen ist. Anschließend werden der didaktische Ansatz des Politik-Labors sowie der konkrete Ablauf des Projekts dargestellt. Darauf folgen eine Erläuterung der Zielsetzungen sowie eine Zusammenfassung der bisherigen Erfahrungen mit dem Projekt. Anschließend wird das Angebot des Politik-Labors für die Studierenden der Philosophischen Fakultät geschildert. Am Ende dieses Beitrags finden sich Angaben zur Informations- und Kontaktadresse.

Über Schüler/-innenlabore

Seit Ende der 1990er-Jahre hat sich in Deutschland ein vielfältiges Angebot an außerschulischen Experimentierangeboten zu den sogenannten MINT-Fächern¹ entwickelt. Mittlerweile werden in diesem Themenbereich an über 200 Universitäten, Forschungseinrichtungen, Science Centern, Museen und in der Industrie Schüler/-innenlabor für Kinder und Jugendliche angeboten.² An der Leibniz Universität Hannover gibt es beispielsweise das »TechLab«, das auf die Förderung des technisch-naturwissenschaftlichen Interesses von Schülerinnen und Schülern zielt, indem ihnen einerseits die Ingenieurleistungen bezüglich der Alltagsgeräte in ihrer Entwicklung vorgestellt werden, und ihnen andererseits selbständige Versuche zum Entfalten eigener Ideen ermöglicht werden.³

So vielfältig das Angebot an Schüler/-innenlaboren in den MINT-Fächern ist, so vielfältig sind auch ihre didaktischen Ansätze, die von lediglich passiver Beobachtung von durch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ausgeführten chemischen Laborversuchen (zum Beispiel für GrundSchülerinnen und Schüler)

1 MINT: Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik.

2 Lernort Labor (LeLa): Schülerlabore vernetzen und fördern. URL: <http://www.lernort-labor.de/index.php>, Stand: 19.08.2010.

3 Ebenda. URL: <http://www.techlab.uni-hannover.de>, Stand: 19.08.2010.

bis hin zu weitgehend selbständig durchgeführten Experimenten (zum Beispiel für OberstufenSchülerinnen und Schüler) reichen. Eine allgemeine Definition lautet daher:

„Schülerlabore sind dauerhaft betriebene außerschulische Initiativen, die Kindern und Jugendlichen eine zielgruppengerechte manuelle und intellektuelle Auseinandersetzung mit zeitgemäßen Bereichen der Mathematik, Informatik, Natur- oder Technikwissenschaften (MINT) ermöglichen.“⁴

Das den unterschiedlichen Projekten gemeinsame Ziel ist dabei „*vor allem das naturwissenschaftlich-technische Interesse und Verständnis der Heranwachsenden zu steigern und auf diese Weise den fachlichen Nachwuchs zu fördern*“⁵.

Genau hierin liegt auch der entscheidende Grund für den „Boom“ von technisch-naturwissenschaftlichen Schüler/-innenlaboren beziehungsweise ihre häufig umfangreiche Förderung durch die deutsche Industrie. Denn die PISA-Studien haben für diesen Bereich ergeben, dass der bezügliche Kompetenzerwerb von Schülerinnen und Schülern im herkömmlichen Unterricht nicht ausreicht, um den zukünftigen Bedarf an qualifizierten Nachwuchskräften zu decken.⁶ Entsprechend wird sich nun von den Schüler/-innenlaboren erhofft, dass diese durch ihre innovativen Ansätze naturwissenschaftlich-technische Kompetenzen bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern fördern und nachhaltiges Interesse an den MINT-Fächern wecken. Und in der Tat hat eine kürzlich veröffentlichte Studie zur Wirksamkeit von Schüler/-innenlaboren ergeben, „*dass Schüler Erkenntnisse über wissenschaftliche Arbeits- und Denkweisen sammeln, Verknüpfungen herzustellen lernen und zusätzliches Wissen erwerben*“.⁷ Zudem wurde eine Interessenförderung an den behandelten Themen durch einen Laborbesuch festgestellt. Ein nachhaltiger Erkenntnis- und Interessengewinn kann durch den Besuch eines Schüler/-innenlabors jedoch nur erreicht werden, wenn „*im Schulunterricht die außerschulische Aktivität durch den Lehrer vorbereitet und nachfolgend die Erlebnisse und Erkenntnisse im Unterricht nachbereitet werden*“.⁸

4 Ebenda. URL: <http://www.lernort-labor.de/LabCards.php?tl=2#schoollab>, Stand: 19.08.2010.

5 Ebenda.

6 Jana Huck, Gerhard de Haan, Michael Plesse: Schülerlabor & Co.: Außerschulische naturwissenschaftliche-technische Experimentierangebote als Ergänzung des Schulunterrichts in der Region Berlin-Brandenburg. Berlin 2010, S. 11.

7 Ebenda, S. 52f.

8 Ebenda.

Das Konzept des Politik-Labors greift den Ansatz der naturwissenschaftlich-technischen Schüler/-innenlabore auf und macht ihn für Politische Bildung nutzbar. Der Begriff »Labor« kann sich dabei natürlich nicht, wie in den MINT-Fächern, auf einen geschlossenen Raum mit fest installierten Forschungsinstrumenten beziehen. Wir verstehen ihn eher so, dass für die Jugendlichen, die zu uns an die Universität kommen, die gesamte Gesellschaft zum Experimentierraum wird, wobei das eigentliche „Forschungslabor“ den ganzen Campus der Universität umfasst beziehungsweise durch die Infrastruktur der Hochschule gestellt wird, die von den Teilnehmenden des Politik-Labors zum Zwecke ihrer Forschungsarbeiten genutzt werden kann. Welchem didaktischen Konzept das Politik-Labor dabei nachgeht, wird im folgenden Kapitel beschrieben.

Der didaktische Ansatz des Politik-Labors: Forschendes Lernen

Der didaktische Ansatz des Politik-Labors gründet auf dem Prinzip des »Forschenden Lernens«. Für die Anwendung des forschenden Lernprinzips in der Politischen Bildung haben Lange und Heldt folgende Definition formuliert:

„Forschendes Lernen in der Politischen Bildung findet statt, wenn Lernende auf konkrete Problem- und Fragestellungen aufmerksam werden, diese formulieren und zur Lösung methodisch reflektiert neues Wissen über einen Ausschnitt der sozialen Realität einholen.“⁹

Allgemein steht beim Forschenden Lernen *„nicht die Integration von Faktenwissen im Vordergrund des Lernens, sondern der Prozess des Forschens und Entdeckens selbst, der idealerweise zu nicht voraussagbaren Erkenntnisgewinnen führen soll“*.¹⁰

Der Begriff des Forschenden Lernens ist nicht klar von dem des »Entdeckenden Lernens« zu unterscheiden, zumal es zwischen beiden deutliche inhaltliche Überschneidungen gibt und sie auch in der Literatur häufig synonym verwendet werden. Der signifikanteste Unterschied besteht wohl darin, dass Entdeckendes Lernen auf den Erwerb von Wissen und Systematiken zielt, die für die Lernenden von subjektiver Neuartigkeit sind und eigenständig erworben, also nicht direkt von Wissenden, vermittelt werden. Diesem subjektiven Nachvollzug

9 Lange/Heldt: Das Politik-Labor. Forschendes Lernen in der Politischen Bildung. In: Rudolf Messner (Hrsg.): Schule forscht. Ansätze und Methoden zum forschenden Lernen. Hamburg 2009, S. 122-130, hier: S. 122.

10 Béatrice Ziegler, Michael Jung (2007): Politik erforschen. In: Dirk Lange (Hrsg.): Basiswissen Politische Bildung, Bd. 2. Strategien der Politischen Bildung. Baltmannsweiler 2007, S. 72-84., hier: S. 72.

von bereits bestehendem Wissen steht offenbar eine größere Wissenschaftsnähe des Forschenden Lernens gegenüber insofern, als dass dieses, genau wie die Wissenschaft, auf die Möglichkeit der Erkenntnis von objektiv Neuem abzielt.¹¹ Aus diesem Grund bedarf Forschendes Lernen eines bestimmten Maßes an Instruktion und inhaltlicher Moderation insbesondere in Bezug auf die verwendeten Methoden und die Untersuchungsanlage.

Forschendes Lernen in (außerschulischen) Projekten wird heute als sinnvolle Ergänzung zum herkömmlichen Schulunterricht angesehen. Der Bildungswert des Lernens in Projekten lässt sich in folgenden Punkten zusammenfassen:¹²

- Durch Projektlernen werden Kompetenzen wie Selbständigkeit, Teamarbeit, Kreativität und komplexes Denken gefördert, die in der Arbeitswelt von großer Bedeutung sind.
- Durch die dem Projektlernen immanente Handlungsorientierung wird das eigene Tun sinnhaft verarbeitet.
- Der gesellschaftlich beziehungsweise medial bedingte Mangel an unmittelbaren Erfahrungen mit der eigenen Umwelt kann durch Lebenswelt- und Anwendungsbezüge im Projekt gemindert werden.
- Die Veröffentlichung der Projektergebnisse und der damit verbundene Transfer in die Gesellschaft fördert die intrinsische Motivation und trägt damit zur Nachhaltigkeit des Erlernten bei.
- Erkenntnisse aus der Lernpsychologie und den Neurowissenschaften weisen auf einen nachhaltigen Lerneffekt praxisorientierter Arbeit in Projekten hin.
- Im Sinne der Zielsetzung der Politischen Bildung, mündige Bürgerinnen und Bürger auszubilden, ermöglicht die Projektmethode eine Öffnung der Schule nach außen. In der so generierten Partizipation an gesellschaftlichen Problemlösungen können demokratische Urteils- und Handlungskompetenzen erworben und verbessert werden.

Entsprechend geht Lange davon aus, „dass das Projekt eine forschende Auseinandersetzung mit der politischen Wirklichkeit ermöglicht und dadurch dem Prozess der Aneignung politischer Lerngegenstände besonders förderlich ist“.¹³

11 Ebenda, S. 73.

12 Darstellung nach Dirk Lange: Forschendes Lernen in politischen Projekten. Zur Aneignungsdimension politischen Lernens. In: Volker Reinhardt (Hrsg.): Projekte machen Schule. Projektunterricht in der politischen Bildung. Schwalbach/Ts. 2005, S. 68-76, hier: S. 69f.

13 Ebenda, S. 70.

Um diesen subjektiven Prozess politischen Lernens zu fördern, bedarf es bestimmter Lernumgebungen, die unterschiedliche Wege der forschenden Aneignung eines Lerngegenstandes anbieten und somit differenzierte und individuelle Lernmöglichkeiten eröffnen.¹⁴ Diese Lernarrangements sind dabei an konstruktivistischen Lernkonzepten auszurichten, da politisches Lernen ein mentaler, konstruierender Prozess ist, bei dem das individuelle »Bürgerbewusstsein« modelliert wird. Unter Bürgerbewusstsein ist „*das Insgesamt der mentalen Vorstellungen über die politisch-gesellschaftliche Wirklichkeit [zu verstehen]. Es dient der individuellen Orientierung in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft und produziert zugleich den Sinn, der es dem Menschen ermöglicht, vorgefundene Phänomene zu beurteilen und handelnd zu beeinflussen*“.¹⁵

Vorstellungen des Bürgerbewusstseins wandeln sich in Lernprozessen, wenn das Gleichgewicht zwischen Bürgerbewusstsein und Umwelterleben des Individuums durch ein Ereignis gestört wird und dieses Individuum versucht, wieder einen Ausgleich herzustellen. Am Ende eines erfolgreichen Lernprozesses steht die Bewältigung der entstandenen mentalen Dissonanz durch die Integration neuer Strukturen in das Bürgerbewusstsein.¹⁶

Ein durch ein bestimmtes Erlebnis ausgelöster Lernprozess findet allerdings nur dann statt, wenn das Individuum dem Ereignis tatsächlich seine mentale Aufmerksamkeit zuwendet und bewusst ein Problem wahrnimmt. Um diese aus didaktischer Perspektive beabsichtigte Problemorientierung zu erreichen, ist der „*Ausgangspunkt des Forschenden Lernens in politischen Projekten (...) eine problemhaltige Situation aus der Lebenswelt der Lernenden*“.¹⁷ Zu diesem Zweck müssen die politischen Inhalte, Prozesse und Strukturen alltagsweltlicher Erfahrungen den Lernenden didaktisch zugänglich gemacht werden.¹⁸ Wie Forschendes Lernen nun konkret im Politik-Labor umgesetzt wird, wird im folgenden Abschnitt erläutert.

14 Vgl. ebenda, S. 71.

15 Dirk Lange: Kernkonzepte des Bürgerbewusstseins. Grundzüge einer Theorie politischen Lernens In: Georg Weißeno (Hrsg.): Politikkompetenz. Was Unterricht zu leisten hat. Wiesbaden 2008 (zugleich erschienen als: Schriftenreihe der bpb, Bd. 645, Bonn 2008), S. 245-258, hier: S. 247.

16 Vgl. ebenda, S. 251-255.

17 Dirk Lange: Forschendes Lernen in politischen Projekten. Zur Aneignungsdimension politischen Lernens. In: Volker Reinhardt (Hrsg.): Projekte machen Schule. Projektunterricht in der politischen Bildung, Schwalbach/Taunus 2005, S. 68-76, hier: S. 72.

18 Vgl. ebenda, S. 72-75.

Zum Ablauf eines Politik-Labors

Da das Politik-Labor bislang für Schülerinnen und Schüler ab dem 10. Jahrgang ausgelegt ist, orientiert es sich thematisch an den curricularen Vorgaben der Sekundarstufe II. Entsprechend wurden bisher Themenlabore zu den Lernfeldern Globalisierung, Demokratie und Europa entwickelt und erfolgreich durchgeführt. Weitere Themenlabore sind in Vorbereitung.

Der Konzeption des Politik-Labors liegt ein offener Politikbegriff zugrunde. Dieser umfasst unterschiedliche Aspekte des gesellschaftlichen Zusammenlebens und integriert verschiedene geistes- und sozialwissenschaftliche Lernfelder wie das politische, das historische, das soziale, das ökonomische, das ökologische, das ethische und das kulturelle Lernen. Das Politik-Labor nimmt diese Lernfelder auf und bietet die Möglichkeit, zu bestimmten Lerngegenständen mit den Methoden der Bezugswissenschaften zu forschen. Schülerinnen und Schüler lernen so den Wert komplementierender Perspektiven für die Lösung gesellschaftlicher Problemstellungen kennen.

In der Praxis gestaltet es sich dabei folgendermaßen: Die Lehrkraft befragt zunächst Ihre Klasse beziehungsweise ihren Kurs, ob Interesse an einem Besuch im Politik-Labor besteht und wählt gemeinsam mit dieser das Thema aus. Im Vorfeld der Durchführung des Politik-Labors an der Universität wird von studentischen Tutorinnen und Tutoren eine Einführung ins Politik-Labor vor Ort in der Schule gehalten. Wenige Tage später findet dann der eigentliche Projekttag statt, der in der Regel von 9.00 Uhr bis ca. 15.30 Uhr dauert. Am Anfang steht die Aufteilung der Schülerinnen und Schüler in bis zu acht Forschungsgruppen, die den oben genannten unterschiedlichen Lernfeldern entsprechen und eine jeweils themenspezifische Perspektive auf das gewählte Oberthema des Politik-Labors werfen. In einer Arbeitsgemeinschaft aus Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Lehrerinnen und Lehrern sowie Studierenden wurden für die einzelnen Forschungsgruppen sogenannte Impulsmaterialien entwickelt. Dabei handelt es sich um schüler/-innengerecht aufbereitete Motivansätze in Form von audiovisuellen Impulsen wie Fachaufsätzen, Grafiken, Fotos, Karikaturen, Zeitungsartikeln, Tonaufnahmen oder Videosequenzen, die jeweils – entsprechend den einzelnen Lernfeldern – ein spezifisches politisch-soziales Problem ausschnitthaft darstellen. Zum Beispiel beinhaltet die Forschungsgruppe »Ethik« zum Themenlabor »Europa« ein Foto von einer Demonstration vor dem Auffanglager für Flüchtlinge in der spanischen Exklave Ceuta in Marokko sowie ein Bild von afrikanischen Flüchtlingen, die mit ihrem Boot an der spanischen

Küste landen. Eine entscheidende Funktion der Impulsmaterialien für die Umsetzung des forschenden Lernprinzips ist es, die Schülerinnen und Schüler zu einer bewussten Orientierung auf die vorgefundene Problemsituation zu veranlassen. Dies geschieht im Politik-Labor auf zweierlei Weise:

Erstens ordnen sich die teilnehmenden Jugendlichen bereits interessengeleitet den einzelnen Forschungsgruppenthemen zu. In der sogenannten diagnostischen Phase des Politik-Labors, also der Sichtung der Impulsmaterialien, erfolgt anschließend die selbstständige Erarbeitung einer forschungsleitenden Fragestellung. Die Schülerinnen und Schüler gehen folglich im Politik-Labor einer Frage nach, die sie selbst entwickelt haben, weil sie diese Frage zu dem aufgeworfenen Problem interessiert. Dadurch wird zweitens gewährleistet, dass die Jugendlichen während des Forschungsprozesses unmittelbar an ihr vorhandenes Wissen anknüpfen können, weshalb auch die Möglichkeit einer Irritation dieses Wissens besteht und somit die Ausgangslage für nachhaltiges Lernen geschaffen ist.

Ein paar Beispiele von Forschungsfragen, die von Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Politik-Labors entwickelt worden sind: Sind die von der EU ergriffenen Maßnahmen zum Klimaschutz sinnvoll und ausreichend? Welche Vorurteile zu einem möglichen EU-Beitritt der Türkei bestehen in der Bevölkerung? Kann die europäische Asyl- und Flüchtlingspolitik ethisch gerechtfertigt werden? Inwiefern beeinflusst Globalisierung den deutschen Arbeitsmarkt?

Der dem Forschenden Lernen immanente Anspruch der Wissenschaftsorientierung verlangt, dass das anschließende Vorgehen der Lernenden analog der Phasen eines realen Forschungsprozesses systematisiert und mit wissenschaftlichen Methoden umgesetzt wird. Literaturrecherche, Interviews und Umfragen sowie Expertinnen- und Expertenbefragungen gehören zu den etablierten Instrumenten geistes- und sozialwissenschaftlicher Forschungspraxis und kommen im Politik-Labor zum Einsatz. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Politik-Labors entscheiden dabei eigenständig, mithilfe welcher Forschungsmethoden sie ihrer Fragestellung nachgehen wollen und organisieren entsprechend auch ihre Forschungsarbeiten selbständig. Als Orientierungshilfe erhalten alle Schülerinnen und Schüler eine »Forschungsmappe«, die unter anderem einen Leitfaden zu den einzelnen Schritten eines Forschungsprozesses, ein Methodenhandbuch mit Schülerinnen und Schülern gerechten Erklärungen der wichtigsten geistes- und sozialwissenschaftlichen Methoden sowie eine

Anleitung zur Präsentation wissenschaftlicher Forschungsergebnisse enthält. Während des Forschungsprozesses können die Schülerinnen und Schüler die gesamte Infrastruktur der Universität nutzen, Internetzugang und Bibliothek stehen ebenso zur Verfügung wie Videokameras und Transkriptionsgeräte zur Dokumentation von Interviews und Umfragen. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlicher Fachdisziplinen halten sich für Gespräche bereit. Selbstverantwortlich entscheiden die Lernenden, ob und wie sie Rat und Hilfestellungen während des Forschungsprozesses in Anspruch nehmen. Zu diesem Zweck stehen ihnen studentische Tutorinnen und Tutoren für alle inhaltlichen, methodischen und organisatorischen Fragen zur Verfügung. Gemäß dem Prinzip des Forschenden Lernens achten die Tutorinnen und Tutoren zwar auf eine Einhaltung wissenschaftlicher Standards bei den Schülerinnen- und Schülerarbeiten, fungieren dabei aber nicht als „Kontrolleure“, sondern lediglich als hilfreiche Begleiterinnen und Begleiter, die sich überwiegend im Hintergrund halten.

Die abschließende Präsentation und kritische Diskussion der Forschungsergebnisse sowie der Methodenwahl im Klassenplenum bilden einen wichtigen Bestandteil des Lernprozesses. Die Ergebnispräsentationen der Schülerinnen und Schüler (als Poster oder Power Point) können von der verantwortlichen Lehrkraft mitgenommen und später im Unterricht aufgegriffen werden.

Durch die öffentliche Präsentation der Forschungsergebnisse, der Generierung einer bewussten Problemorientierung bei den Lernenden, der Bereitstellung einer Vielzahl von Lernwegen sowie das Arrangement einer Lernumgebung, in der die Schülerinnen und Schüler eigenaktiv und selbständig forschen können, erfüllt das Konzept des Politik-Labors alle Anforderungen, die das Forschende Lernen stellt.

Empirische Erkenntnisse zum Politik-Labor

Zum Zwecke der Qualitätssicherung und -verbesserung werden regelmäßig Evaluationen zu den Politik-Labor Durchläufen durchgeführt.¹⁹ Mittlerweile wurden bei 17 Veranstaltungen schriftliche Befragungen vorgenommen, an denen insgesamt 335 Schülerinnen und Schüler teilgenommen haben.

19 Eine ausführliche Darstellung der Evaluationsergebnisse findet sich in Tammo Grabbert, Inken Heldt: „Was bringt uns das?“ Erfahrungen von und mit Schülerinnen und Schülern im Politik-Labor. In: Dies. (Hrsg.): Das Politik-Labor. Schwalbach/Taunus. (erscheint 2011).

Demnach wird insbesondere die Erfahrung selbstständigen Arbeitens und Forschens sowie die Vielfalt der Forschungs- und Methodenmöglichkeiten im Politik-Labor geschätzt. Diese beiden Punkte werden regelmäßig auch bei der zusätzlichen mündlichen Rückmeldung der Schülerinnen und Schüler vertreten. Eine ähnliche Perspektive nehmen die häufigen Aussagen ein, welche die „Arbeit an einer eigenen, subjektiv interessanten Fragestellung“, die „neue Möglichkeit der Themenerschließung“ und das „andere Arbeiten als in der Schule“ als besonders positiv hervorheben. Häufig wird von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der „Einblick in das wissenschaftliche Arbeiten“ und gelegentlich der persönliche Kontakt zu Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern als gewinnbringend erlebt.

Die hohen Akzeptanzwerte des selbstständigen Forschens bestätigen die Erwartung, das Prinzip des Forschenden Lernens wirke bei der Aneignung politischer Inhalte sowie geistes- und sozialwissenschaftlicher Methoden motivierend. Die häufige Antwort, gefallen habe der „Einblick in die Universität“ – verstanden als die Arbeit in der Bibliothek, die Nutzung der universitären Infrastruktur und das Kennenlernen des Studierendenlebens – und die gelegentliche Antwort „Anregung, später zu studieren“, sind als Förderung der Motivation zur späteren Aufnahme eines Studiums durch den Besuch im Politik-Labor zu interpretieren.

Ein bemerkenswerter Punkt bei der Evaluation ist auch die häufige positive Erwähnung des geringen Leistungsdrucks im Politik-Labor. Bereits während der Einführung in der Schule werden die Schülerinnen und Schüler darauf hingewiesen, dass die Arbeit im Politik-Labor nicht in die Notengebung einfließt. Im Mittelpunkt steht der Prozess des Forschens selbst, beispielsweise der selbstständige Umgang mit geistes- und sozialwissenschaftlichen Methoden und die dabei gemachten Erfahrungen. Die Präsentation erschöpfender Antworten auf die aufgeworfenen Forschungsfragen ist derweil nicht entscheidend. Die Forschungstätigkeit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer beruht in erster Linie auf intrinsischer Motivation. Der didaktische Ansatz des Politik-Labors kann insofern als Erfolg verstanden werden. In seltenen Fällen entstehen Irritationen, wenn sich Schülerinnen und Schüler zunächst an einen neuen Lernstil gewöhnen müssen. Durchaus reflektieren diese darüber, in schulischen Lernarrangements stark auf „Ergebnisproduktion konditioniert“ zu sein. Insofern fällt es ihnen mitunter offenbar schwer, die Output-Orientierung einzutauschen gegen die Aneignung von prozeduralem Wissen.

Jenseits der schriftlichen und mündlichen Evaluation der Schülerinnen und Schüler konnten die Projektverantwortlichen des Politik-Labors verschiedene interessante Beobachtungen machen. Bezüglich der Auswahl ihrer Forschungsmethoden zeigten die Schülerinnen und Schüler im Politik-Labor anfangs eine gewisse Fokussierung auf die Heranziehung des Internets als Quellengeber. Offenbar sehen die Jugendlichen das Internet als besonders effektive Wissensquelle an und greifen routiniert auf Informationen in Form fertiger Lösungen zurück. Kritische Vorbehalte gegenüber der wissenschaftlichen Glaubwürdigkeit von Internetquellen sind nach unseren Beobachtungen mehrheitlich unzureichend ausgebildet. Erst durch die explizite Ermutigung, im Forschungsprozess nur bedingt auf das Internet zurückzugreifen und einmal bislang ungewohnte Methoden der Wissensbeschaffung auszuprobieren, konnte das Forschungsverhalten der Schülerinnen und Schüler erfolgreich verändert werden. Seither wird das Internet seltener genutzt, die übrigen Methoden hingegen öfter verwendet. Entsprechend häufig stellen Schülerinnen und Schüler im Rahmen der mündlichen Rückmeldung heraus, die Arbeit mit wissenschaftlicher Literatur und anderen Quellen jenseits des Internets als besonders aufschlussreich zu erleben.

Darüber hinaus war zu beobachten, dass die einzelnen Teilnehmerinnen- und Teilnehmergruppen – in weitgehender Unabhängigkeit von der Schulform und der Jahrgangsstufe – in ihren Leistungen im Politik-Labor differieren. Diese Erkenntnis entspricht dabei generellen Beobachtungen aus der schulischen Politischen Bildung.²⁰

Besonders bemerkenswert sind gelegentlich geäußerte Beobachtungen der Lehrerinnen und Lehrer, dass leistungsschwache oder normalerweise zurückhaltende Schülerinnen und Schüler (in einem Fall sogar bezogen auf eine ganze Schulklasse, die ungefähr zur Hälfte versetzungsgefährdet war) im Politik-Labor durch besonderes Engagement sowie häufige und sinnvolle Wortbeiträge auffielen. Diesbezüglich sei auf die Untersuchungsergebnisse von Huck et al. verwiesen, nach denen ein wichtiger Effekt für die Lernenden beim Besuch eines Schüler/-innenlabors die Erfahrung sein kann, „*dass das Themenfeld gar nicht so schwierig für sie ist, sondern sie durch das erfolgreiche Handeln ein Selbstwertgefühl erhalten*“.²¹ Unsere Beobachtungen stellen nicht nur die didaktischen Potenziale des Politik-Labors als außerschulischem Lernprojekt

20 Peter Massing, Jessica S. Schattschneider: Aufgaben zu den Standards der politischen Bildung. Ergebnisse einer Pilotstudie. In: GPJE (Hrsg.): Testaufgaben und Evaluationen in der politischen Bildung. Schwalbach/Ts. 2005, S. 23-39, hier: S. 26.

heraus, sondern geben vor allem wichtige Hinweise darauf, wie leistungsschwache und gehemmte Schülerinnen und Schüler durch innovative didaktische Methoden motiviert werden können.

Die Integration des Politik-Labors in die universitäre Lehre

Das Politik-Labor ist parallel zu seiner Funktion als außerschulischer Lernort auch in die universitäre Lehre und Ausbildung der Studierenden der Philosophischen Fakultät der Universität Hannover eingebunden. Hierbei lassen sich drei verschiedene Ebenen unterscheiden, die auf die Förderung berufsqualifizierender Schlüsselkompetenzen zielen, welche nicht nur im Umgang mit Kindern und Jugendlichen gefragt sind. Durch das Projekt wird die häufig kritisierte mangelhafte Praxisanbindung des Hochschulstudiums reduziert.

Die erste Ebene zielt auf den Erwerb beziehungsweise den Ausbau von Vermittlungs-, Moderations- und Präsentationskompetenzen. Die Betreuung der Schülerinnen und Schüler wird während eines Durchlaufs des Politik-Labors durch ehrenamtlich tätige Studierende gewährleistet. Die Aufgaben dieser studentischen Tutorinnen und Tutoren beinhalten dabei gemäß dem Prinzip des Forschenden Lernens Hilfestellungen bei der Entwicklung von Forschungsfragen, bei der adäquaten Methodenwahl zur Untersuchung der forschungsleitenden Fragestellung und Beratung bei der wissenschaftlichen Kriterien entsprechenden Anwendung der Forschungsmethoden und Darstellung der Ergebnisse sowie bei der Organisation von Arbeitsprozessen in der Gruppe.

Die Tutorinnen und Tutoren erhalten zudem die Möglichkeit, den Einführungsvortrag zum Politik-Labor in der Schule eigenständig zu bearbeiten und auch selber zu halten. Ebenfalls können die Studierenden am Durchführungstag des Politik-Labors die abschließenden Ergebnispräsentationen der Schülerinnen und Schüler moderieren sowie die Diskussionen der Ergebnisse leiten.

Neben dieser praktischen Einübung werden die für diese Aufgaben notwendigen Kompetenzen der Studierenden mithilfe regelmäßig stattfindender Schulungen durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Projektteams gefördert. Diese Schulungen sind bedarfsorientiert ausgerichtet. Das bedeutet, dass

21 Jana Huck, Gerhard de Haan, Michael Plesse: Schülerlabor & Co. Außerschulische naturwissenschaftliche-technische Experimentierangebote als Ergänzung des Schulunterrichts in der Region Berlin-Brandenburg. Berlin 2010, S. 93.

einerseits aus Sicht der Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter notwendige spezifische Themenschulungen angeboten werden, aber andererseits auch auf die Wünsche der Studierenden eingegangen wird, je nachdem, in welchen Kompetenzbereichen sie sich verbessern wollen. Somit besteht eine dauerhafte reflexive Rückkoppelung zwischen Theorie und Praxis des Kompetenzerwerbs im Politik-Labor.

Zielgruppe dieser ersten Ebene des Politik-Labors sind neben den Studentinnen und Studenten aller Lehramtsfächer der Philosophischen Fakultät sowie der Pädagogikstudiengänge auch die Studierenden der Geistes- und Sozialwissenschaften. Über die Tutorinnen- bzw. Tutorentätigkeit im Politik-Labor – sowie ggf. schriftliche Hausarbeiten, Beobachtungsberichte oder kleinere empirische Untersuchungen – können zudem Schlüsselkompetenz Leistungspunkte (2LP) erworben werden. Aber auch wer keine Leistungspunkte erwerben möchte, erhält eine Bescheinigung über die ausgeübten Tätigkeiten.

Bezüglich der zweiten Ebene werden Lehrveranstaltungen zum Politik-Labor angeboten, die das bestehende Lehrangebot erweitern. Zielgruppe dieser Ebene sind Studierende des Lehramts für das Fach Politik sowie der Sozialwissenschaften.

Im Rahmen der Seminare können sich Studentinnen und Studenten in der Entwicklung von didaktischen Materialien und Methoden üben. Diese Entwürfe werden wiederum bei Klassenbesuchen im Politik-Labor eingesetzt. Dadurch können die Studierenden die Wirkungen der von ihnen entwickelten Materialien und Methoden direkt in der Praxis überprüfen und anschließend kritisch im Seminar reflektieren. Diese reflexive Rückkoppelung ermöglicht den Studierenden ein praxisbezogenes Lernen und gewährleistet nachhaltigere Lernfortschritte.

Die dritte Ebene zielt darauf, den Studierenden ein forschendes Studium zu ermöglichen. Diese Innovation in der Lehre beinhaltet die Entwicklung eines Forschungskonzepts und –designs zum Thema Schülerinnen und Schülerbeobachtung und öffnet somit die Labor-Situation für Lernforschungsprojekte von Studierenden (z. B. Abschlussarbeiten). Zu denken ist hier beispielsweise an Unterrichtsbeobachtungen, Videographien oder Schülerinnen und Schülerinterviews.

Der besondere Vorteil für die Studierenden besteht auf dieser Ebene darin, dass die Probandinnen und Probanden direkt an die Universität geholt werden, wo das Format des Politik-Labors einen hervorragenden Forschungsrahmen bietet.

Das Politik-Labor eröffnet dadurch Studentinnen und Studenten der Philosophischen Fakultät die Möglichkeit wissenschaftlich hochwertiger Erfahrungen.

Informationen und Kontaktmöglichkeit

Weitere Informationen zum Politik-Labor finden Sie im Internet unter:

www.ipw.uni-hannover.de/politik-labor.html

Bei Fragen oder Interesse an einer Tutorinnen- bzw. Tutorentätigkeit kontaktieren Sie bitte den Projektkoordinator **Tammo Grabbert**.

E-Mail: **t.grabbert@ipw.uni-hannover.de**